

# Die Bedeutung von Tradition und Geheimnis für praktizierende Magier des 21. Jahrhunderts

## Ergebnisse einer Interviewstudie

[Publiziert in: *Aries*, Volume 8, Number 2, 2008 , pp. 117-138]

### Abstract

In diesem Aufsatz wird die Frage nach der Bedeutung der Tradition und der Geheimhaltung für praktizierende Magier von verschiedenen okkulten Gruppierungen des 21. Jahrhunderts behandelt. Den Ausführungen liegen die Ergebnisse einer Interviewstudie sowie die Analyse zeitgenössischer Praxisliteratur zugrunde. Die Bedeutung, die der „okkulten“ Tradition, der Transmission esoterischen Wissens und der Figur des Weisheitslehrers zugemessen wird, korrelieren sehr stark mit der spirituellen Ausrichtung der magischen Praxis. Eine starke Ausprägung findet man vor allem bei „weißmagisch“ orientierten Mysterienschulen. Insgesamt spielen diese Konzepte aber eine relativ geringe Rolle. Das gilt nicht in gleichem Maß für den Aspekt der Geheimhaltung und des Geheimnisses. Zwar lassen sich auch hier deutliche Einflüsse postmoderner Relativierungen feststellen, doch gibt es nach wie vor nachvollziehbare Funktionen der Geheimhaltung im Bereich des Wissens und der Praxis. Allerdings kann man nicht mehr von einer sozialen Funktionalität des Geheimnisses ausgehen, die für die Geheimgesellschaften der Aufklärungszeit prägend waren. Dafür hat sich die kulturelle Situation im 21. Jahrhundert zu sehr gewandelt.

This article addresses the question of the significance of tradition and secrecy for practicing magicians from various occult groups of the twenty-first century. The observations are based upon the results of an interview study alongside an analysis of contemporary literature concerning the practice of magic. The significance which is attached to the 'occult' tradition, the transmission of esoteric knowledge and the figure of the person teaching this knowledge correlates very strongly with the spiritual alignment of the magical practice. This is especially pronounced among mystery schools which are oriented towards 'white magic'. These concepts, however, play only a relatively marginal role. This is not true with regard to aspects of secrets and secrecy. Although the distinct influence of a postmodern relativisation can be ascertained here, there nevertheless remains understandable functions of secrecy in both theory and practice. One can no longer, however, take a social functionality of secrecy, which characterised the secret societies of the Enlightenment, as a starting point, as the cultural situation of the twenty-first century has changed too much.

### Keywords

functions of secrecy; magical practice; magical traditions; chaos magick; postmodernism; cultural relativism; empirical field study

Magie wird traditionell den so genannten „Geheimwissenschaften“ oder „okkulten Wissenschaften“ zugerechnet. In der Form der „Hohe Magie“, wie sie sich als Praxisform auf der Grundlage der Publikationen von Éliphas Lévi und Papus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte, ist sie als Teil des Okkultismus und der Westlichen Esoterik anzusehen.<sup>1</sup> Die Struktur okkultur Orden, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden und die sich der Praxis der „Hohen Magie“ widmeten (z.B. der *Hermetic Order of the Golden Dawn*), orientierte sich an den freimaurerischen Geheimgesellschaften des 17. und 18. Jahrhunderts. Damit kommt neben dem Aspekt der Beschäftigung mit „okkulten“ Kräften auch der der Geheimhaltung und besonderen Tradierung von esoterischen Wissensbeständen jenseits der öffentlichen und einfach zugänglichen Pfade mit ins Spiel.<sup>2</sup> Allerdings hat sich seit den 1990er Jahren die Situation der Verfügbarkeit von Informationen in grundlegender Weise gewandelt. Durch das Internet sind die ausgefallendsten Wissensbestände plötzlich quasi jedem zugänglich. So scheint es widersinnig, von *okkulten* Wissensbeständen zu reden. Angebote wie das „Internet Sacred Text Archive“<sup>3</sup> und die „On-Line Library Western Esoterica“<sup>4</sup> machen es den Suchenden und Wissensdurstigen leicht, und es gibt kaum einen zentralen Text aus dem Bereich des Okkultismus, der nicht schon in digitalisierter Form im Netz zu finden wäre<sup>5</sup>. Damit stellt sich die Frage, welche Rolle die vormals wichtige Bezugnahme auf besondere Formen der Überlieferung und spezifische Konzepte von Tradition für den Magier des 21. Jahrhunderts spielt, welche Bedeutung also die Interviewten den Wegen der Tradierung und der Tradition magischer Wege beimessen. Eine weitere und – wie wir gesehen haben – unmittelbar damit zusammenhängende Frage

---

<sup>1</sup> Hanegraaff, ‚Occult/Occultism‘ und ‚Esotericism‘.

<sup>2</sup> Der Begriff des Geheimnisses wird in ganz unterschiedlichem Sinn gebraucht. Neben der weit verbreiteten Deutung von schwerer Zugänglichkeit, sei es materialer, sei es interpretatorischer Art, setzt sich im akademischen Diskurs eine Deutung des Konzeptes von ‚Esoterik‘ durch, das sich auf die Bestimmung eines spezifischen Textkorpus oder Diskursfeldes beschränkt, ohne auf das landläufig damit verknüpfte Konzept des Geheimnisses bzw. der Geheimhaltung zu verweisen (siehe Faivre, ‚Secrecy III: Modernity‘, 1061). Auf der Basis des vorliegenden Interviewmaterials werden in der zweiten Hälfte dieses Aufsatzes verschiedene Aspekte und Interpretationen des Geheimnisses und der Geheimhaltung dargestellt.

<sup>3</sup> <http://www.sacred-texts.com/index.htm>

<sup>4</sup> <http://www.hermetics.org/library.html>

<sup>5</sup> Die ‚Revolution‘ hinsichtlich der Verfügbarkeit von Wissensbeständen durch das Internet ist nicht die erste in diesem Bereich. Die Einführung des Buchdrucks hatte vergleichbare oder noch umwälzendere Auswirkungen, die auch speziell das ‚Geheimwissen‘ betreffen. Antoine Faivre schreibt dazu: „This [*der Wandel der westlichen Kultur in eine Kultur des gedruckten Buches – G.M.*] resulted in a change of paradigms with regard to transmission of knowledge, which was formerly more strongly oral in character. Once printed, a teaching or message found itself bereft of part of its aura“ (Faivre, ‚Secrecy III: Modernity‘, 1060).

betrifft die Rolle, die der Geheimhaltung des Wissens und der Praxis zugemessen wird. Auch hier sind – nach der Weitung des westlichen (emischen) Magieverständnisses, das sich von den Begrenzungen des „Alte-Männer-Okkultismus der zwanziger Jahre“ (Frater V.:D.:) befreite – Bedeutungsverschiebungen festzustellen, die sich auf den Umgang mit magischen Traditionen auswirken. Inwieweit entspricht also die zeitgenössischer westliche Magie, wie sie in der Praxis realisiert wird, den gängigen Schemata esoterischer Wissensvermittlung? Diesen verschiedenen, eng zusammenhängenden, Fragen soll im vorliegenden Aufsatz nachgegangen werden.

Die folgenden Ausführungen basieren auf Datenmaterial, das im Rahmen einer Feldstudie in ausführlichen Interviews mit elf praktizierenden Magierinnen und Magiern im Zeitraum von Mai 2004 bis April 2005 erhoben wurde. Neben einer Rekonstruktion der biographischen Hintergründe wurden verschiedenste Aspekte der magischen Praxis, aber auch der Wertorientierung, des individuellen Magieverständnisses, sowie soziologische und sozialpsychologische Aspekte thematisiert. Da es sich größtenteils um Experteninterviews handelt, betreffen die Auskünfte nicht nur die individuellen Zugänge, sondern geben auch eine allgemeingültigere Einsicht in die Positionierungen innerhalb der deutschsprachigen Magieszene.<sup>6</sup>

Die Bestimmung der Magie folgt dabei dem emischen Gebrauch, der sich stark an Aleister Crowley's technisch gehaltener Definition *Magick is the Science and Art of causing Change to occur in conformity with Will* und den darauf aufbauenden Modifikationen orientiert<sup>7</sup>. Mit der Praxis der Magie sind demnach magische Operationen verbunden, die in *aktiver* Weise Veränderungen in der Realität

---

<sup>6</sup> Die Studie wurde im Rahmen meiner Forschungstätigkeit in der Abteilung *Empirische Kultur- und Sozialforschung* (EKS) am *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.* (IGPP) in Freiburg i.Br./Deutschland durchgeführt. Das IGPP wurde im Jahr 1950 von dem Psychologen und Mediziner Hans Bender gegründet. Es beschäftigt sich mit der systematischen und interdisziplinären Erforschung von bisher unzureichend verstandenen Phänomenen und Anomalien an den Grenzen unseres Wissens. Das IGPP besteht aus fünf Forschungsabteilungen (siehe [www.igpp.de](http://www.igpp.de)). Die umfangreichen Ergebnisse der „Magier-Studie“ wurden als Band 6 der IGPP-Buchreihe *Grenzüberschreitungen* veröffentlicht. Dort finden sich auch mehr Details zur Fragestellung, Methode und Durchführung der Untersuchung (Mayer, *Arkane Welten*).

<sup>7</sup> Crowley, *Magick*, XII. Man kann eine deutliche Parallele zur Bestimmung von Magie durch den Ritualtheoretiker Ronald Grimes finden, der kulturübergreifend jene Rituale, die auf Wirkung abzielen, als magisch bezeichnet: „Insofern das Ritual eine Handlung mit Transzendenzbezug ist und gewisse erwünschte empirische Resultate zeitigt, kann es magisch genannt werden“. Und weiter: „Magie benutzt einen transzendenten Bezugsrahmen, um einen Wandel in der alltäglichen Wirklichkeit sozialer und ökologischer Interaktion zu bewirken“ (Grimes, ‚Typen ritueller Erfahrung‘, 127). Eine Modifikation der Crowley'schen Definition, die von englischen Okkultisten vorgenommen worden war, lautet: *Magie ist die Kunst und die Wissenschaft, mit Hilfe veränderter Bewusstseinszustände im Einklang mit dem Willen Veränderungen herbeizuführen* (Frater V.:D.:, *Schule der Hohen Magie*, 22).

mit Hilfe magischer (= übernatürlicher) Mittel bewirken sollen. Dementsprechend sind eher *passiv-rezeptive* Verfahrensweisen wie z.B. die Horoskopdeutung nur als optionale Elemente der magischen Praxis zu verstehen. Allerdings interpretieren viele der praktizierenden Personen – trotz dieser weltanschaulich neutralen Definition – die Praxis der „Hohen Magie“ in einem breiter gefassten Verständnis auch als einen (spirituellen) Schulungsweg.<sup>8</sup>

Hauptziel der Interviewstudie war es, einen Beitrag zum Verständnis gegenwärtiger Formen der westlichen Magie und zur Persönlichkeit des Magiers mittels eines biografisch-rekonstruktiven Zugangs zu leisten. Die Frage nach der Bedeutung der Funktion des Geheimen stellte einen Teilaspekt der Untersuchung dar.

Durch die elf interviewten Personen sind unterschiedlichste magische Gruppierungen im Sample vertreten – vom „weißmagischen“ Pol westlicher Mysterienschulen (Servants of the Light, Builders of the Adytum) über thelemitisch und magisch-gnostische Gruppen (Ordo Templis Orientis, Fraternitas Saturni, Communitas Saturni), chaosmagische Orden bis zu satanischen Gruppen (Church of Satan, Current of Set, In Nomine Satanis).<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Die gängigen akademischen Bestimmungsversuchen der Magie, die sich den drei Grundlinien einer *intellektualistischen, funktionalistischen* und *partizipatorischen Deutung* zuordnen lassen (siehe Hanegraaff, „Magic I: Introduction“), bleiben für die Untersuchung der „Hohen Magie“ in der Tradition des westlichen Okkultismus unbefriedigend. Am besten greift noch der auf Lévy-Bruhl zurückgehende Ansatz der *partizipatorischen Deutung*. Entscheidendes Manko bleibt aber auch hier die Fokussierung auf die kognitiven Aspekte magischer Praxis, die andere Formen der Erfahrung und Wahrnehmung ausblendet. Diese sind jedoch von entscheidender Bedeutung. Tanya Luhrmann wies im Rahmen ihrer Feldstudie zu modernen magischen Bewegungen und Gruppen in England ausführlich darauf hin (Luhrmann, *Persuasions of the Witch's Craft*, 337-344). Auf der Basis des eigenen erhobenen Datenmaterials versuchte ich eine persönlichkeitspsychologisch orientierte Dimensionierung der „magischen Persönlichkeit“, die die individuellen Motivationsstrukturen berücksichtigt. Aus der daraus resultierenden Kartierung von Schlüsselbegriffen zur magischen Praxis im kulturellen Kontext der westlichen Moderne wird deutlich, dass die etischen Versuche einer klaren definitiven Verortung der Magie in Relation zu Wissenschaft und Religion vor dem Hintergrund der tatsächlichen Praxis und den dahinter stehenden Personen scheitern muss (siehe Mayer, *Arkane Welten*, 280-293).

<sup>9</sup> Als wichtiger historischer Vorläufer für die verschiedenen magisch-okkulten Gruppierungen des 20. Jahrhunderts im angelsächsischen Raum und Deutschland ist der formell im Jahre 1888 gegründete *Hermetic Order of the Golden Dawn* zu nennen. Zwei Personen aus diesem Umfeld prägten die Hauptströmungen der magischen Orden, die im 20. Jahrhundert entstanden sind und die teilweise noch jetzt bestehen. Während Dion Fortune, die auch Mitglied der *Theosophischen Gesellschaft* war, mit der Gründung des magischen Ordens *Fraternity of the Inner Light* (später: *Society of the Inner Light*) die Vorlage für die verschiedenen *Westlichen Mysterienschulen* lieferte, prägte Aleister Crowley mit seiner „Thelema-Religion“ entscheidend die thelemitischen und magisch-gnostischen Orden wie dem *Ordo Templis Orientis* oder der *Fraternitas Saturni*. Diese Orden werden oft fälschlicherweise dem Satanismus zugeordnet. Zumindest die zeitgenössischen Formen des Satanismus wie etwa die von Szandor La Vey gegründete *Church of Satan* vertreten andere weltanschauliche Ziele (zu den verschiedenen Spielformen des Satanismus siehe Schmidt, *Satanismus*). Die pragmatisch orientierten Formen magisch-okkulten Gruppierungen wie etwa der Orden der *Illuminates of Thanateros* gehören zu den jüngeren Entwicklungen und sind im Laufe der 1980er Jahre entstanden. Eine knappe Beschreibung

Die individuellen Ziele magischer Praxis lassen sich – neben einem durchgängigen potenziellen Ziel der Validierung persönlicher Weltbilder und Konzepte – drei Hauptrichtungen zuordnen:

1) Das Ziel der magischen Praxis ist, zu überprüfen, *ob Magie „funktioniert“*. Deswegen ist sie experimentell orientiert. Hinter diesem wenig über die Motive aussagenden Anliegen können sich unterschiedliche Zielsetzungen verbergen: In einem ganz pragmatischen, weltanschaulich neutralen Zugang kann es das Bestreben darstellen, sich eines *Instruments zur Bewältigung alltagspraktischer Probleme* und Fragestellungen zu bemächtigen; oder es sich kann der Wunsch dahinter verbergen, mittels magischer Operationen „paranormale“ Phänomene zu erzeugen, um damit einem ausgeprägten *Interesse an anomalistischen Phänomenen* mit den damit verknüpften weltanschaulichen Implikationen nachzugehen.

2) Ziele der magischen Praxis sind *Bewusstseins- und Persönlichkeitsentwicklung* die Perspektive ist *psychologisch-psychotherapeutisch* unter Einbeziehung *transpersonaler* Komponenten.

3) Das Ziel ist die *Erfahrung von Transzendenz*, Magie wird als *spiritueller Schulungsweg* verstanden.

Diese drei unterschiedlichen Hauptzielsetzungen bestimmen die individuelle Einstellung zu vielen Aspekten der magischen Praxis, unter anderem auch die zum Geheimen, worunter im Folgenden sowohl der Prozess der Geheimhaltung als auch das inhaltlich zu bestimmende Geheimnis verstanden werden soll.

### *Die Rolle von Lehrern und Meistern*

Ein für viele Bereiche der Esoterik wichtiges Element ist die Bezugnahme auf „Meister“, die die Schüler initiieren, das esoterische Wissen weitergeben und damit die Gültigkeit und Authentizität garantieren sollen. Antoine Faivre zählt diesen Vorgang der Transmission oder Initiation durch Meister zu den von ihm postulierten sechs grundlegenden Komponenten der Esoterik.<sup>10</sup> Bezug

---

dieser verschiedenen Hauptrichtungen ist in Mayer, *Arkane Welten*, 51-63 zu finden. Dort finden sich auch weitere Literaturhinweise. Die Zusammensetzung der durch die Interviewpartner vertretenen und oben im Text genannten Orden ist bis zu einem gewissen Grad zufällig. Die Untersuchung hatte nämlich, wie oben schon erwähnt, ihren Schwerpunkt in einem stark Individuums-zentrierten Ansatz auf der biografischen Rekonstruktion der Integration der Magie in die Lebenswelten der praktizierenden Magierinnen und Magier des 21. Jahrhunderts. Eine Ordenszugehörigkeit war dabei von sekundärem Interesse. Die spezifischen Schwierigkeiten des Feldzugangs schränkten die Freiheitsgrade in deren Auswahl bei vertretbarem zeitlichem Aufwand beträchtlich ein, wenngleich natürlich versucht wurde, sie möglichst breit zu fassen. Dass dies gelang, ist nicht zuletzt dem günstigen Umstand zu verdanken, dass einige Interviewteilnehmer in mehreren magisch-okkulten Gruppierungen Mitglied waren bzw. noch sind (zu den Besonderheiten des Feldzugangs siehe Mayer, *Arkane Welten*, 17-23).

<sup>10</sup> Faivre versteht Esoterik als eine ‚form of thought‘, die anhand sechs grundlegender Charakterzüge (fundamental elements) identifiziert werden kann: 1) das Denken in *correspondences*, 2) die Idee einer *living nature*, d.h. die Auffassung des Kosmos als eines komplexen, belebten Systems, 3) *imagination and mediations*, d.h. Bedeutung der Einbildungskraft

nehmend auf die damit verknüpften Voraussetzungen (Übertragung des Wissens nach einem zuvor festgelegtem Schema, Respektierung bestimmter Paradigmen und der Integrität der Tradition sowie die Initiation über einen Initiator, Traditor oder Guru) äußert er: ‚We know the importance of these conditions in the genesis and development of secret, initiation societies in the West‘.<sup>11</sup> Das von der Freimaurerei übernommene System der Initiationen in bestimmte Grade des Wissens, der Privilegien und des Titels ist prägend für die meisten traditionell orientierten magischen Logen. Es mag unter diesem Aspekt auf den ersten Blick erstaunen, für wie wenige der interviewten Personen die Figur eines „Lehrers“ oder „Meisters“ in ihrer magischen Biografie eine hervorgehobene Rolle spielte. Verständlich wird dies, wenn man sich die verschiedenen Bedeutungsschichten des Begriffs „Initiation“ klarmacht: Initiation beschrieb in seiner ursprünglichen freimaurerischen Verwendung einen formalen und zeremonialen Vorgang, der nicht grundsätzlich – wie in vielen esoterischen Schulungswegen – mit dem Prozess der spirituellen Entwicklung verknüpft wurde.<sup>12</sup> In dieser wenig geheimnisvollen und nicht an die Figur eines „Weisheitslehrers“ gebundenen Bedeutung ist die Initiation in den meisten magischen Orden und Gruppierungen zu verstehen.

Obwohl fast alle der elf Interviewpartner den spirituellen Ansatz ihrer Magie-Praxis betonen, nennen nur drei von ihnen wichtige Personen, die die Rolle eines Lehrers auf dem magischen Weg einnehmen bzw. eingenommen hatten. Bezeichnenderweise vertreten sie auch magische Richtungen, bei denen der religiös-mystische Aspekt stark in den Vordergrund gerückt ist. Eine Person war zwar OTO-Mitglied gewesen, hatte sich aber gleichzeitig dem Wicca zugewandt und war während der langen Zeit der Zuwendung zu esoterisch-okkultistischen Themen und Gruppierungen naturreligiös orientiert. Seine wichtigen Lehrer Don Eduardo Calderon Palomino, Alex

---

für die Erfassung und Nutzung von Symbolsprachen, Ritualen und Mandalas, 4) die *experience of transmutation*, d.h. einem dem alchemistischen Prozess analoge Läuterung und innere Metamorphose, 5) die *praxis of concordance*, d.h. der Versuch, verschiedene Lehren oder Traditionen unter der Perspektive eines gemeinsamen ‚Urgrundes‘ zu verstehen, und 6) die oben erwähnte *transmission* und Initiation durch einen Meister. Die beiden letztgenannten Elemente sind zwar definitorisch nicht notwendig, kommen aber sehr häufig vor (Faivre, *Access to Western esotericism*, 10-15).

<sup>11</sup>Faivre, *Access to Western esotericism*, 15.

<sup>12</sup> Greer hält den Begriff „Initiation“ für ‚one of the most confused and complex terms in modern occult parlance‘. Er schreibt zum historischen Wandel in dessen Bedeutung: ‚In the eighteenth and nineteenth centuries, the concept of lodge degrees became fused with ideas the process of spiritual development, and this caused the concept of initiation to take on a great deal of additional baggage. As a result, nineteenth- and early twentieth-century writings often treat initiation as something vast mysterious, involving Hidden Masters and out-of-body experience. All this has very little to do with the reality of initiation as actually practiced by magical lodge organizations, Wiccan covens, and other occult groups‘ (Greer, *The new encyclopedia of the occult*, 242).

Sanders und Diane „Seadancer“ Battung vertreten alle drei solche naturreligiösen Ansätze.<sup>13</sup> Die beiden anderen Personen sind Mitglieder der „weißmagischen“ Mysterienschule *Servants of the Light* und nennen deren derzeitige Leiterin Dolores Ashcroft-Nowicki als wichtige Lehrerin und Leitfigur<sup>14</sup>. Auch sie haben eine starke spirituell-religiöse Orientierung in ihrer Praxis der Magie. Es lassen sich mehrere Gründe dafür finden, dass die Figur des Lehrers oder Meisters eine relativ geringe Bedeutung in der Magieszene hat: Sie liegen einerseits in der schon genannten Struktur und Bedeutung der Initiation, wie sie in vielen magischen Zirkeln gehandhabt wird, sind andererseits aber auch insofern systemimmanent, dass die meisten magischen Systeme westlicher Tradition den Eigenwillen und – zumindest in den neueren Formen – eine gewisse Autoritätskepsis betonen<sup>15</sup>. Dies korreliert auch gut mit dem starken Individualismus, den man bei vielen Personen in der Magie-Szene verkörpert findet und der häufig eine Kurzlebigkeit magischer Gruppierungen zur Folge hat. Mit den neuen Möglichkeiten der Wissensvermittlung und -aneignung über Fachliteratur und Internet wurde das Selbststudium erleichtert und die Bedeutung der institutionalisierten Schulung, wie sie durch den *Hermetic Order of the Golden Dawn* eingeführt<sup>16</sup> und von den

---

<sup>13</sup> Don Eduardo Calderon Palomino ist ein peruanischer *curandero* (Heiler), der vor allem durch Douglas Sharons Buch *Wizzard of the four winds* in der neoschamanischen Szene bekannt wurde. Er nahm an der ersten internationalen Konferenz zum Thema „Schamanismus und Heilen“ auf europäischem Boden teil, die 1982 im österreichischen Alpach stattfand. Ähnlich bekannt und einflussreich wurde Harley „SwiftDeer“ Reagan, der Cherokee-Blut in seinen Adern und ein hohes Maß an Zugang zu authentischen Quellen nativer indianischer Spiritualität reklamiert (siehe Lindquist, *Shamanic Performances on the Urban Scene*, 33-52). Er gründete 1986 die *Deer Tribe Metis Medicine Society*, eine Vereinigung, die sich der Verbreitung und Lehre des ‚Sweet Medicine SunDance Path‘ widmet. Diane „Seadancer“ Battung ist eine der prominenten Personen in der Vermittlung dieser Lehre. Alex Sanders (1926-1988) schließlich ist der Begründer des *Alexandrian Wicca*, eines prominenten Zweigs der britischen Wicca-Bewegung, der stärker als der *Gardnerian Wicca* (so benannt nach dem Begründer bzw. „Wiederentdecker“ Gerald B. Gardner) zeremonialmagische Rituale aus der Tradition des *Hermetic Orders of the Golden Dawn* mit einbezieht (siehe Greer, *The new encyclopedia of the occult*, 18).

<sup>14</sup> Dolores Ashcroft-Nowicki übernahm im Jahr 1978 von William E. Butler die Leitung des Ordens *Servants of the Light*. Butler und Gareth Knight waren beide ehemalige Schüler von Dion Fortune, und die Lehren des von ihnen im Jahr 1965 gegründeten Ordens entsprechen stark denjenigen von Fortune und ihrer *Fraternity of the Inner Light*. Ashcroft-Nowicki ist Verfasserin mehrerer Bücher zu Themen aus dem Bereich der magischen Praxis, zu denen sie auch international Workshops gibt.

<sup>15</sup> Die beiden Sprüche Nr. 40 (Erster Teil) und Nr. 60 (Dritter Teil) aus dem *Liber Al Vel Legis* von Aleister Crowley: „Do what thou wilt shall be the whole of the Law“ und: „There is no law beyond Do what thou wilt“ (Crowley, *Liber Al Vel Legis*, 27 und 54), die den Thelemiten dazu auffordern, seinem „Wahren Willen“ zu folgen, dienen vielen Magiern und Satanisten als Leitlinie. Sie führten auch häufig zu einer undifferenzierten Charakterisierung magisch-spiritueller Wege und des Satanismus als Religionen der „Selbstvergottung“, vor allem seitens der Sektenkritik (siehe z.B. Christiansen & Zinser, *Okkultismus und Satanismus*, 54ff).

<sup>16</sup> See Butler, ‘Making Magic Modern’.

nachfolgenden westlichen Mysterienschulen gepflegt worden war, etwas in den Hintergrund gedrängt. Außerdem gibt das große Informationsangebot die Möglichkeit, Gruppen und Richtungen zu vergleichen. Darüber hinaus findet man oft eine Mitgliedschaft in mehreren magischen Orden und/oder Gruppierungen. Der Wunsch nach einem Lehrer mag zwar gelegentlich vorhanden sein – er wurde auch von einer Person explizit genannt –, doch sind Personen, die solche Ansprüche zu erfüllen versprechen und gleichermaßen Theorie vermitteln sowie praktisches Wissen verkörpern, offenbar nicht leicht in der Magieszene zu finden.

Auf die Frage nach „großen“ oder bedeutenden zeitgenössischen Magiern wurden zurückhaltende und eher zögerliche Antworten gegeben, die unterschiedlich ausfielen, da sie von dem jeweiligen individuellen Magie-Verständnis und der damit verknüpften Erfahrung geprägt sind<sup>17</sup>. Interessant sind dabei vor allem zwei Aspekte: 1) Die bedeutenden Magier, die der Magie ‚ihren Stempel aufdrückten‘, wie sich ein Interviewpartner ausdrückte, sind tot und mit einem Mythos versehen wie z.B. Aleister Crowley und Austin Osman Spare. 2) Zu den „großen“, d.h. besonders begabten Magierinnen und Magiern werden auch Personen gezählt, die weder an die Öffentlichkeit treten noch eine Profilierung in der Magie-Szene anstreben, und noch nicht einmal viel Erfahrung in der Praxis haben müssen. Eine interviewte Person nennt zwei Aspekte, die einen großen Magier/eine große Magierin auszeichnen: ein hohes Verständnis für magische, teilweise verborgene Zusammenhänge und die Fähigkeit, in Ritualen bestimmte Kräfte oder Energien besonders gut und intensiv zu evozieren, was sich dann den anderen am Ritual Beteiligten mitteilt. In einem Fall handelt es sich um ein relativ neues Logenmitglied, von dem sie meint, er habe ein ‚enorm hohes Potenzial‘, aber sie wisse nicht, wie weit er kommen werde. Sie äußert weiter über ihn: ‚man merkt, dass viel Power in seiner Hand liegt, ein unglaublich, ja, reines, zielgerichtetes, ja, ethisches, spirituelles Denken dahinter steht‘. Diese Aussage verdeutlicht, dass sie das Magiertum als eine Art Begabung, Talent oder Potenzial einer Persönlichkeit betrachtet, das in unterschiedlichem Maß vorhanden ist und freigesetzt bzw. gefördert werden muss.

Innerhalb der Magie-Szene findet man derzeit keine Personen, deren Fähigkeit und Charisma Schulen- oder Orden-übergreifend Wirkung zeigt. Man bekommt eher den Eindruck, als gäbe es ein misstrauisches Beäugen, was die anderen „können“: ob es sich um Blender handelt, oder ob sie es „wirklich drauf haben“, denn Blender scheint es tatsächlich viele zu geben. Eine geordnete Tradierung von magischen Wissensbeständen gibt es am ehesten bei den „weißmagischen“ Ansätzen, die eine größere Neigung zur Institutionalisierung und zur Konzentration auf eine magi-

---

<sup>17</sup> Der Frage fehlt es allerdings auch an einer definatorischen Schärfe, die für eine Beantwortung in einem einheitlichen Sinn bzw. Verständnis notwendig wäre: Was wird jeweils unter „Größe“, unter „Bedeutsamkeit“ verstanden? Doch gerade in ihrer Offenheit vermag die Frage Antworten zu elizieren, die einen guten Eindruck von der Heterogenität des Feldes vermitteln.

sche Richtung zeigen. So entspricht von den in der Stichprobe genannten lebenden Personen Dolores Ashcroft-Nowicki am ehesten der klassischen Figur einer Lehrerin/Meisterin, die ihr Wissen in geregelter Form an ihre Schüler übermittelt und von ihren Schülern in dieser Rolle akzeptiert wird.

### *Magische Traditionen und ihre Bedeutung*

Ähnlich bedeutsam wie die Übermittlung von esoterischem Wissen durch einen Lehrer (Transmission/Initiation) ist die Bezugnahme auf eine (spirituelle) Tradition in vielen Bereichen der Esoterik. Man kann, wie wir gesehen haben, eine enge Korrelation von spiritueller Ausrichtung und Anlehnung an klassische Traditionen esoterischen Denkens feststellen. Bei Personen, die Magie mit altem esoterischen Wissen und einem spirituellen Schulungsweg mehr oder weniger gleichsetzen – das ist vor allem bei Magiern mit Nähe zu naturreligiösen Bewegungen sowie Adepten „weißmagischer“ Mysterienschulen der Fall – findet man am ehesten die gängigen Schemata der Bezugnahme auf Tradition und Transmission geheimen Wissens, d.h. auf die Übermittlung von esoterischem Wissen durch einen Weisheitslehrer und auf die Identifikation mit einer Traditions- oder Übertragungslinie. Doch selbst bei diesen Personen zeigt sich der methodische und weltanschauliche Relativismus, der insgesamt die Magie-Szene zu dominieren scheint. Man ist in der Postmoderne angelangt, relativiert den Wert der Tradition für die heutige Praxis und greift diejenigen Elemente auf, die gerade nützlich erscheinen. Einen entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung hatte die so genannte „Chaosmagische Bewegung“, die ihren Anfang gegen Ende der 1970er Jahre nahm und in der Folge auch im deutschsprachigen Raum eine relativ starke Verbreitung fand. Sie war beeinflusst von Science Fiction- und Fantasy-Literatur und vom *Diskordianismus*.<sup>18</sup> Sie hatte neben der spielerischen Komponente eine starke pragmatische Orientierung und stellte sich dezidiert gegen die traditionsorientierte dogmatische Magie des „Alte-Männer-Okkultismus“. Die Chaosmagie lehnt absolute Wahrheiten ab und plädiert für die Einnahme einer „Als-ob“-Haltung. Einer der Gründerväter der Chaosmagie, Pete Carroll, beschreibt dies wie folgt:

In Chaos Magic, beliefs are not seen as ends in themselves, but as tools for creating desired effects. (...) The purpose of Chaos Rituals is to create beliefs by acting as though such beliefs were true. In Chaos Rituals you Fake it till you Make it, to obtain the power that a belief can provide.

---

<sup>18</sup> Zum *Diskordianismus*, auf den sich die Begründer der Chaosmagischen Bewegung berufen, finden sich kaum seriöse Quellen, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Greer charakterisiert ihn als ‚[s]omewhere in the space between a religious movement and a practical joke‘ (Greer, *The new encyclopedia of the occult*, 134). Als lebensweltliche Quelle mag der Wikipedia-Eintrag zur Information dienen (<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskordianismus> – Zugriff: 28.01.2008; vgl. auch <http://www.principiadiscordia.com/> – Zugriff: 20.9.2007).

Afterwards, if you have any sense, you will laugh it off, and seek the requisite beliefs for whatever you want to do next, as Chaos moves you.<sup>19</sup>

Der „postmoderne“ Einfluss der Chaosmagie ist kaum mehr zu übersehen. An keiner der interviewten Personen ist diese Entwicklung vorbeigegangen, gleich welcher magischen Richtung sie sich zugewendet hat. Dennoch gibt es Unterschiede: Manche der Chaosmagie nahe stehenden Magier halten eine starke Bezugnahme auf die Tradition für eher hinderlich, und die Lektüre magischer Fachliteratur besitzt einen geringen Stellenwert, da sie zu stark das Finden eines eigenen Weges beeinflusst – ganz im Sinne der „Daumenregel“ des Chaosmagiers Ramsey Dukes: '[T]he more occult knowledge, the less magical power'.<sup>20</sup> Dennoch geht es natürlich nicht ohne eine gewisse Handreichung durch erfahrene Personen oder durch praxisorientierte Texte, die in der Regel am Beginn einer Beschäftigung mit Magie stehen. Der Wert der tradierten magischen Systematiken liegt nach mehrheitlicher Ansicht darin, dass sie für den Anfänger eine Art „Geländer“, ein Gerüst der Orientierung in dem unbekanntem Feld bieten. Mit zunehmender Erfahrung solle man sich von den Sicherheit vermittelnden Dogmen und Vorgaben der Systematiken befreien – auf die Gefahr hin, sich zu verlaufen und die Balance zu verlieren. Man könne zwar durchaus auf den wertvollen Erfahrungsschatz, den magische Traditionen böten, zurückgreifen, aber sei dies nur unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Standpunkts sinnvoll. Die Bezugnahme auf Tradition im Sinne einer *philosophia perennis* oder *prisca theologia* geschieht dabei höchstens implizit über den Rekurs auf okkulte Literatur mit den darin vertretenen Konzepten, die Vorgaben für die magische Praxis liefert. Tradition wird jedoch nicht als weltanschauliche Begründung, Aufwertung oder Legitimierung zum Einschlagen des „magischen Wegs“ gebraucht.

Für diejenigen Interviewpartner, die Lehrerfiguren als Übermittler magischen Wissens eine besondere Wichtigkeit zumaßen, ist auch die Vorstellung, in einer Traditions- oder Übertragungslinie zu stehen, von größerer Bedeutung als für die anderen. Teilweise beruht dies auf einer intellektuellen Identifikation; es können aber auch Erfahrungen subjektiver Evidenz zugrunde liegen, in denen die ganze ‚Kraft der Lehrer und Priester‘ einer Traditionslinie wahrgenommen worden war, wie ein Interviewpartner berichtete.

Ein anderer Interviewpartner sprach auch denjenigen Aspekt der Tradierung an, der dem weit verbreiteten Muster esoterischer Wissensübermittlung entspricht. Die ‚inneren Kreise‘ mancher okkulter Orden oder Gruppierungen betrachteten sich als ‚Bewahrer einer Tradition‘ und fühlten sich dabei ‚als einzige autorisiert, diese Tradition auch weiterzuführen, (...) Änderungen vorzunehmen und diese nach eigenem Gutdünken nachher zu publizieren oder auch nicht‘. In dieser

---

<sup>19</sup> Carroll, *Liber Kaos*, 75.

<sup>20</sup> Dukes, ‚Blast your way to megabuck\$ with my secret sex-power formula‘, 196.

Äußerung wird ein eng mit der *Transmission* von esoterischem Wissen zusammenhängendes Thema, das Arkanprinzip, angesprochen.

### *Das Arkanprinzip und die Funktionen der Geheimhaltung*

Will man als Feldforscher den Themenkomplex „Arkanum“ und „Geheimhaltung“ in okkulten Gruppierungen untersuchen, so ergibt sich das Problem, dass man nicht wissen kann, was und wie viel die Interviewpartner verschweigen und was in ihren Ausführungen zum Geheimnis nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern auf Vermutungen über andere Gruppierungen beruht. Das Geheimnis wäre kein Geheimnis, wären seine Inhalte für jeden Außenstehenden zugänglich. Ein Magier äußerte sich beispielsweise im Nachgespräch zum Interview, dass er keine Probleme gehabt habe, meine Fragen offen zu beantworten. Er habe mir aber einiges verschwiegen, was zum Arkanum gehöre und nicht weitergegeben werden dürfe; dies dürfte sich seiner Ansicht nach auch bei meinen anderen Interviewpartnern so verhalten haben.

Aus dieser grundsätzlichen Problematik heraus schlagen einige Forscher vor, den Fokus nicht auf den Inhalt oder die Substanz von Geheimnissen zu richten, wie beispielsweise Urban ausführt, da sich dies, sollte es sich tatsächlich um ein Geheimnis handeln, per definitionem der Kenntnis entziehe und damit unkenntlich bleiben müsse. Er fährt fort: ‘instead we should turn to the more fruitful question of the *forms* through which they are exchanged – that is, the *strategies and tactics* (...) through which secrets are concealed and revealed, to whom, in what context and through what relations of power they are exchanged’.<sup>21</sup>

Durch eine Analyse der *Funktion* der Geheimhaltung, wie sie aus emischer Perspektive, also in der vorliegenden Untersuchung durch die Interviewpartner, beschrieben wird, können trotz der genannten Einschränkungen einige Rückschlüsse auf die Art der Inhalte des Geheimgehaltenen gezogen werden.

Die Existenz arkaner Wissensbestände und die Weitergabe unter der Verpflichtung zur Geheimhaltung stellen, wie schon angeführt, Grundelemente esoterischen Denkens dar. Meistens sind sie noch mit der Vorstellung verknüpft, an eine weit zurück reichende Traditionslinie geknüpft zu sein. Dies betrifft auch magisch-okkulte Gruppierungen und Wicca-Covens – zumindest teilweise und unter bestimmten Aspekten, die genauer erörtert werden müssen.<sup>22</sup> Die Frage ist, was im

---

<sup>21</sup> Urban, ‘Elitism and Esotericism’, 3.

<sup>22</sup> Constance Wise, die den Umgang mit “okkultem” Wissen im zeitgenössischen Paganismus untersucht hat, schreibt dazu: ‘A corollary to belief in the occult has often been the assumption that only certain individuals can learn to intuit or feel the mysteries. After being sworn to secrecy and undergoing disciplined training, these few can be initiated into esoteric knowledge’ (Wise, ‘A Process Epistemology of Wiccan Occult Knowledge’, 199-200). Die Autorin stellte einen unterschiedlichen Umgang mit dem geheimen Wissen auch innerhalb des zeitgenössischen

einzelnen unter geheimem Wissen verstanden wird, ob es sich um oral oder in unveröffentlichten Schriften übermittelte Wissensbestände, um ein mit der Praxis verknüpftes *tacit knowledge* oder um ein an die Ritualpraxis gebundenes Wahrnehmungs- und Erfahrungswissen handelt (*embodied knowledge*), das nicht ohne einen besonderen, durch das Ritual induzierten Bewusstseinszustand erlangt werden kann.<sup>23</sup>

Aus den Interviewdaten geht klar hervor, dass sich im Laufe des 20. Jahrhunderts die Geheimhaltungspraxis in der Magie-Szene geändert hat. Dafür werden verschiedene Gründe angeführt, die sich allerdings auf unterschiedliche Aspekte der magischen Praxis und auf unterschiedliche Zugänge zur Magie beziehen. Zunächst muss zwischen dem *Wissensgeheimnis* und dem *Personengeheimnis* unterschieden werden.

Das *Personengeheimnis* dient hauptsächlich dem Schutz vor sozialen Sanktionen, denn die Gefahr der Ablehnung bzw. nachteiliger Folgen oder auch unangenehmer Missverständnisse besteht nach wie vor. Ob man vorsorglich schweigt, weil man beim Zuhörer mit unbegründeten Vorurteilen und Unwillen zu einer differenzierten Auseinandersetzung rechnet, oder ob man sich mit seinen magischen Praktiken tatsächlich in einen moralischen oder ethischen Grenzbereich begibt<sup>24</sup>, was man mit gutem Grund nicht an die Öffentlichkeit bringen will, hängt vom Einzelnen bzw. der speziellen Gruppierung und dem jeweiligen individuellen Ansatz ab. Man kann allerdings hinsichtlich der sozialen Akzeptanz eine Tendenz zur größeren Toleranz und zur Enttabuisierung feststellen: Zunehmend mehr Menschen werden durch die kulturelle Entwicklung zur Informations- und Mediengesellschaft mit vormals tabuierten Inhalten und alternativen weltanschaulichen Beliefs vertraut gemacht. Wenn ein Thema, so ein Teilnehmer, erst einmal den Weg in die Talkshows gefunden habe, erlange es bis zu einem gewissen Grad auch die Anerkennung

---

Wicca, etwa bei eher traditionellen und feministisch orientierten Richtungen fest. Sie führt dazu aus: 'Wicca has inherited the Western occult tradition, affirming its belief in secret knowledge. Some Wiccan groups offer extensive training programs that take new members through several levels of initiation before they gain access to carefully guarded secrets. Yet other Wiccans do not recognize hierarchical levels of initiation nor require members to undergo extensive disciplined training. Feminist Witches, for example, do not posit a need for secrecy to protect occult knowledge' (*Ibid.*, 200). Siehe zu diesem Thema auch Luhrmann, *Persuasion of the Witch's Craft*, und Hutton, *The Triumph of the Moon*. In Luhrmann, *Persuasion of the Witch's Craft*, Roundtree, 'How Magic Works' und Bado-Fralick, *Coming to the Edge of the Circle*, kann man Beschreibungen von magischen Ritualen bzw. – im letztgenannten Buch – eines ganzen Initiationswegs zur Wicca-Priesterin finden.

<sup>23</sup> Siehe dazu Wise, 'A Process Epistemology of Wiccan Occult Knowledge'.

<sup>24</sup> Zu diesem Punkt wurden keine konkreten Praktiken genannt, da die Beantwortung der Frage, wo man die Grenze zwischen moralischem und amoralischem, zwischen ethischem und unethischem Verhalten zu ziehen hat, stark subjektiven Bewertungen unterliegt. In Mayer, *Arkane Welten*, 210-216, finden sich Aussagen zur Ethik und Wertorientierung der interviewten Magierinnen und Magier, aus denen man Rückschlüsse ziehen kann, was individuell als diesseits und jenseits solcher Grenzziehungen verstanden wird.

als Phänomen der sozialen Normalität. Diese Entwicklung hat allerdings die Notwendigkeit des Personengeheimnisses (Schutz der Anonymität) für viele magisch Praktizierenden noch nicht beseitigt. Auch innerhalb magischer Gruppierungen kann die Funktion des Personengeheimnisses wichtig sein. Man komme sich nämlich in einer (magischen) Gruppenarbeit sehr nahe, öffne sich und mache sich verletzlich. Ohne den Schutz der Geheimhaltung entstünde die Gefahr, dass jemand mit dem Wissen und der intimen Kenntnis um andere Teilnehmer Missbrauch treiben kann. Geht man von einer Wirksamkeit magischer Praktiken aus, so ergeben sich auch innerhalb der magischen Szene Gründe für eine Zurückhaltung, weil man immer von der Gefahr magischer Angriffe seitens irgendwelcher Opponenten oder Neider und der daraus resultierenden Gefahr paranoider Überreaktionen ausgehen muss.

Bezüglich des *Wissensgeheimnisses* fielen die Bewertungen durch die Interviewpartner weniger einheitlich aus. Dies ist den individuell verschiedenen Konzeptionen von Magie geschuldet, die ein unterschiedliches Verhältnis zur magischen Tradition und zur Übermittlung esoterischen Wissens durch Lehrer pflegen. Doch schon die durch Aleister Crowley forcierte Veröffentlichungswelle zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts provozierte eine Auseinandersetzung mit dem Thema Geheimhaltung. Sie brachte auf inhaltlicher Ebene Einblicke in vielfältige Aspekte des westlichen Okkultismus, in die darin vertretene Philosophien, Beliefs, Ritualistik und Praktiken.<sup>25</sup> Insofern sollte man, so die Meinung einiger Magier, die Rolle der Arkandisziplin als Bewahrerin von geheimen Informationen nicht überschätzen. Dennoch: Es gibt in fast allen hierarchisch strukturierten Orden eine Verpflichtung zur Geheimhaltung. Die Grundlagen magischer Praxis, die die ‚äußeren Grade‘ betreffen<sup>26</sup>, könne man, so ein Interviewpartner, sich mehr oder weniger im Selbststudium erarbeiten. Dies lasse solche Gruppen offener erscheinen, als sie es im Kern eigentlich seien. Innere Kreise würden sich teilweise aber gerade dadurch definieren, dass sie die einzigen autorisierten Bewahrer eines tradierten, „alten“ und geheimen Wissens seien. Häufig gehe es gerade nicht um Buchwissen, sondern um gelebte Praxis mit den dazugehörigen Ritualen und den Erfahrungen, die damit verbunden sind. Hier klingt der Aspekt des *tacit knowledge* bzw. eines prozessualen Wissens an. ‚[D]ie wahren Geheimnisse‘, so ein anderer Interviewpartner, kann man ‚gar nicht wirklich verbalisieren‘. Selbst wenn man alle möglichen Details einer

---

<sup>25</sup> Siehe Urban, ‘The Power of the Impure’, 290: ‘Revealing secrets (...) was something of an obsession for Crowley’. Und an anderer Stelle: ‘For Crowley, who was always something of an exhibitionist, the ultimate transgression was that of revealing the most terrifying secrets in order to shock the world’ (*Ibid.*, 304-305).

<sup>26</sup> Da die verschiedenen magischen Orden ganz unterschiedliche Gradsysteme besitzen, kann man keine Angaben dazu machen, welche konkreten Grade dies betrifft. Gemeint sind mit den ‚äußeren Graden‘ die Anfangsgrade, die in dem ursprünglichen dreistufigen Gradsystem der Freimaurer dem ‚Lehrlingsgrad‘ entsprechen.

magischen Operation offen legen würde, gäbe man das Wesentliche nicht preis. Das sei, wie wenn man jemandem anderen erklären müsse, weshalb man sich in eine bestimmte Person verliebt habe und welche psychisch-seelische Prozesse dabei genau abliefen. Solche Geheimnisse würden sich selber schützen.<sup>27</sup> In diesem Zusammenhang ist auch die Unterscheidung zwischen *Geheimnis* und *Heimlichkeiten* fruchtbar, die Gotthold Ephraim Lessing in seiner 1778 erschienenen Schrift *Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer* traf:

Das Geheimnis der Freimaurerei (...) ist das, was der Freimaurer *nicht* über seine Lippen bringen kann, wenn es auch möglich wäre, daß er es *wollte*. Aber Heimlichkeiten sind Dinge, die sich wohl sagen lassen, und die man nur zu gewissen Zeiten, in gewissen Ländern, teils aus Neid verhehlte, teils aus Furcht verbiß, teils aus Klugheit verschwieg (*Hervorhebung im Original – G.M.*).<sup>28</sup>

Mit dem Geheimnis sind psychologische Mechanismen geknüpft, die identitätsbildend für eine Gruppe sind und die Gruppenkohärenz fördern. Darüber hinaus werden magische Prozesse auf individueller Ebene und auf Gruppenebene amplifiziert. Dies wird von einigen Personen als „Überdruck-Prinzip“ bezeichnet. Der Nimbus des Geheimnisses produziert aus sich selbst heraus eine Art „Energie“ und Intensität, die für die Rituale genutzt werden und Wirkungen erzielen kann – sei es über bekannte psychologische Mechanismen (Tabu und Tabuverletzung, Grenzüberschreitungen), sei es auf „magischem“ Weg. Dahinter steht die auf Befunde der parapsychologischen Forschung rekurrierende Vorstellung, dass eine stark affektiv aufgeladene Situation das Auftreten von Anomalien bzw. von paranormalen Phänomenen begünstige.<sup>29</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. dazu auch Frater V.:D.:, *Schule der Hohen Magie*, 33-34: ‚Viel Unfug ist in der Vergangenheit mit der Verpflichtung zum Schweigen getrieben worden. Oft wurde dieses Gebot mit einer Aufforderung verwechselt, die eigene Unwissenheit hinter geheimnisvollen Andeutungen („darüber muß ich schweigen“, „wahre Eingeweihte werden wissen, was gemeint ist“) zu verbergen. Oft sollte auch der „profanen Masse“ geheimes Wissen eifersüchtig vorenthalten werden. Doch ist dies bestenfalls das Verhalten einer verknöcherten Priesterschaft, die um ihre Vorherrschaft, welche auf der Unwissenheit der Beherrschten fußt, bangt. Schlimmstenfalls soll der Unwissende damit gezielt in die Irre geführt werden, wodurch er um so leichter ausgebeutet werden kann. In Wirklichkeit schützen die Mysterien sich ausnahmslos selbst und können überhaupt nicht „entweiht“ werden! Denn ihr eigentliches „Geheimnis“ ist die Erfahrung, die der Adept mit ihnen macht – und diese Erfahrungsdimension kann ihm niemand nehmen, sie kann von keinem Außenseiter und Unwissenden befleckt werden‘.

<sup>28</sup> Lessing, *Ernst und Falk*, 41. Zu den Funktionen der „Heimlichkeiten“ bzw. des Geheimnisses in der Freimaurerei der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts siehe das Nachwort von Ion Contiades zu Lessings Schrift (Contiades, *Nachwort*; vgl. besonders 140-142). Linda Simonis bietet eine umfassende Behandlung der Bedeutungsebenen des Geheimen im Umfeld von Freimaurerei und Aufklärung (Simonis, *Die Kunst des Geheimen*, 9-45). Höhmann reflektiert in seinem Aufsatz ‚Das „Geheimnis der Freimaurer“ im Wandel der Zeit‘ dessen Funktion für die gegenwärtige Freimaurerei.

<sup>29</sup> Urban schreibt zur Funktion der Geheimhaltung in Ritualen: ‚For secrecy *magnifies* the aura of dangerous mystery that surrounds the prohibition, and so also the explosive power that results from violating it. Secret ritual, we might

Auch auf individueller Ebene wird das Schweigen über die Durchführung einer magischen Operation als sinnvoll erachtet – nicht aus dem Prinzip der Geheimhaltung als solchem, sondern damit die ‚Energie‘ nicht ‚nach außen verpulvert‘ würde, wie sich ein Interviewteilnehmer äußerte. Sie solle ganz auf das Ziel gelenkt werden können. Die Geheimhaltung würde einen besonderen Bewusstseinszustand und eine innere Haltung hervorrufen, die die Dinge befördern würden. Im Gegensatz dazu könne ein Gespräch mit einer Person, die eine skeptisch-demotivierenden Haltung einnehme, das Bewusstsein des Praktizierenden unter Umständen zu stark beeinflussen und eine gute Entwicklung behindern.

Eine andere wichtige Funktion der Geheimhaltung bestimmter Wissens- und Ritualinhalte liegt in der Methodik der Initiation begründet. Zum einen kann eine gewisse „Geheimniskrämerei“ einen gewünschten gruppenspezifischen Effekt haben. Ein Magier führt dazu aus:

In dem Moment, wo mir jemand, der einen höheren Grad hat, sagt: ‚Mhm – die Frage die du mir gestellt hast: That’s beyond your degree! ja, darüber sprechen wir in zwei Jahren mal‘, ist das natürlich eine Sache, die mich dazu bringt, dabeizubleiben, weiter zu arbeiten. Mit allen negativen und positiven Konnotationen, die da dranhängen.

Zum anderen gibt es in der Struktur des Initiationsweges unerwartete Drehungen und Wendungen, die von „Aha-Erlebnissen“ begleitet sein können. Solche angestrebten Wirkungen können nur dann erzielt werden, wenn man nicht vorher weiß, was passiert, wenn man also die „Pointe“ nicht schon kennt.

Auf eine weitere Funktionen des Geheimnisses wurde noch hingewiesen, dass nämlich bestimmte magische Wissensbestände aus inhaltlichen Gründen gefährlich sein können, weil sie ohne entsprechende Vorkenntnisse und Schulung bzw. ohne eine angemessen entwickelte ethische Grundhaltung leicht missverstanden oder missbraucht werden können. Aus dem gleichen Grund, so ein Interviewpartner, aus dem man den Bauplan einer Atombombe nicht einfach veröffentlichen, solle man die unkontrollierte Verbreitung bestimmter magischer Lehren nicht unbedingt fördern.

Ein Motiv für die Beschäftigung mit Magie kann im Wunsch bestehen, sich durch die Beherrschung außergewöhnlichen, nämlich magischer, Mitteln einen Wettbewerbsvorteil zu schaffen.

---

say, functions like a kind of spiritual slingshot, which is first stretched as tightly as possible and then suddenly released, in order to propel one into ecstatic liberation’ (Urban, ‘The Power of the Impure’, 302 – Hervorhebung im Original). Und Taussig führt zum selben Thema aus: ‘What is important to realize how *secrecy* is intertwined with *taboo* (and hence transgression) to create a powerful yet invisible presence (indeed, the presence of presence itself), and how essential this seems to what we generally might mean by religion’ (Taussig, ‘Transgression’, 355 – Hervorhebung im Original).

Die Funktion der Geheimhaltung liegt dann in der Wahrung dieses Vorteils bei der Durchsetzung eigener Interessen, da die Konkurrenz nicht alle Mittel kennt, die im Spiel sind. Ein Interviewpartner äußerte dazu, es gebe

viel mehr organisierte Kleingruppen, als einem bewusst ist. (...) Dein Nachbar ist Mitglied einer magischen Gruppe und du wirst nie was davon erfahren. (...) Das Problem ist ja das: Die, von denen man weiß, dass sie Magie betreiben, da ist meistens nicht so viel dahinter. Und die, die wirklich versuchen, ernsthaft damit zu arbeiten, die haben überhaupt kein Interesse daran, bekannt zu werden.

Geht man von einer Wirksamkeit magischer Praktiken aus, so ergeben sich auch innerhalb der magischen Szene Gründe für eine Zurückhaltung gegenüber anderen Partizipanten der Szene, weil man immer von der Gefahr magischer Angriffe seitens irgendwelcher Opponenten oder Neider und der mit dieser Möglichkeit häufig einhergehenden Gefahr paranoider Überreaktionen ausgehen muss.<sup>30</sup> Insofern ist es verständlich, wenn auch Magierinnen und Magier, die im Prinzip der Geheimhaltung in der Magie keinen besonders bedeutsamen Stellenwert beimessen, im Internet nur unter Pseudonym auftreten und Erstkontakte mit unbekanntem Magie-Interessierten auf ein ‚neutrales Gebiet‘ legen, d.h. die Treffpunkte werden an einem öffentlichen Ort gewählt und finden nicht zuhause statt, wie eine Interviewpartnerin erklärte.

Ein anderer Interviewpartner nennt einen weiteren Aspekt, der in magischen Gruppierungen relevant werden kann: In einer Gruppenarbeit komme man sich sehr nahe, öffne sich und mache sich verletzlich. Da sei der Schutz der Geheimhaltung gut, damit niemand mit der Situation und dem daraus resultierenden Wissen um andere Teilnehmer Missbrauch treiben kann.

Während sich die interviewten Personen mehrheitlich gegen eine exzessive Geheimniskrämerei aussprechen, kennen sie solches durchaus aus der „Szene“ als Mittel zur Selbstinszenierung – ein Magier nannte dies eine ‚Kleine-Jungen-Attitüde: Ich weiß etwas, was du nichts weißt!‘. Damit versuche so mancher, sich einen besonderen Nimbus (u.U. auch der Verruchtheit) zu verschaffen.

Geheimnisvoll tun und sich bedeutungsvoll bedeckt halten mag auch als Methode genutzt werden, sich die Auseinandersetzung mit szeneninterner und externer Evaluation zu ersparen. Und ein anderer meinte zu diesem Punkt: ‚Man will sich nicht in die Karten gucken lassen und oft

---

<sup>30</sup> Das Sich-Einlassen auf ein magisches (Belief-)System birgt neue Angstpotenziale: Die Welt wird komplexer und schwerer durchschaubar, wenn man sich nicht mit einer einzigen „Rationalität“ begnügt und die „Deutungsmacht des Zufalls“ etwas eingrenzt.

auch gar nicht zu erkennen geben, wie schwach man eigentlich ist, wie wenig man kann oder wie klein die Grüppchen sind. Riesen Internet-Präsenz, aber drei Mann Mitglied oder so‘.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Geheimnis und der Aspekt der Geheimhaltung auch heute noch, trotz starker gesellschaftlicher Veränderungen, für die Magie eine wichtige Rolle spielt. Während sich die Situation hinsichtlich der Notwendigkeit personenbezogener Geheimhaltung etwas verbessert hat – es gibt inzwischen gesellschaftliche Nischen bzw. Rollenentwürfe, bei denen man sich (halb-)offen zur Magie bekennen kann, ohne mit schweren Sanktionen rechnen zu müssen –, gibt es nach wie vor sinnvolle und nachvollziehbare Funktionen des Geheimen im Bereich des Wissens und der Praxis.

An den individuellen Unterschieden in der Bewertung der Bedeutung des Geheimnisses und der Geheimhaltung werden mehrere Dinge deutlich:

- 1) Hinter dem, was generalisierend als moderne westliche Magie bezeichnet wird, stehen ganz unterschiedliche Zugänge zur Magie und zur magischen Praxis. Welchen Wert dem Geheimen beigemessen wird, hängt unter anderem stark davon ab, ob Magie vor allem als *Technik* oder als Teil eines *spirituellen Schulungsweges* verstanden wird.
- 2) Das Geheime hat unterschiedliche *Formen* und *Funktionen*. Neben der schon getroffenen Unterscheidung zwischen dem *Personengeheimnis* zum Schutz der Anonymität und dem mit der magischen Praxis verknüpften *Wissensgeheimnis* muss auch zwischen dem *Prozess der Geheimhaltung* und den *geheimen Wissensbeständen an sich* differenziert werden.
- 3) Innerhalb der geheimen Wissensbestände kann noch zwischen dem *expliziten* und dem *impliziten* Geheimnis unterschieden werden. Letzteres betrifft eine nur dem Eingeweihten zugängliche verborgene zweite Bedeutungsschicht von an sich öffentlich zugänglichen Texten.<sup>31</sup>
- 4) Die von Lessing getroffene Unterscheidung zwischen *Geheimnis* und *Heimlichkeiten* ist in einer etwas entmystifizierten Form als Leitdifferenz nach wie vor brauchbar: Während ‚Heimlichkeiten‘ Inhalte betreffen, die prinzipiell mitteilbar sind, entzieht sich das ‚Geheimnis‘ der Vermittelbarkeit über die Sprache, da es sich um esoterisches Wissen handelt. Ein solches Wissen ist an die Erfahrung der Praxis gebunden und umfasst Aspekte des *tacit knowledge* und des *embodied knowledge*. Aus esoterischer Perspektive ist es nur dem Initiierten zugänglich.

---

<sup>31</sup> Vgl. Faivre, ‘Secrecy III: Modernity’.

- 5) Die *sozialen Funktionen des Geheimen* können einerseits die elitäre Abgrenzung der okkulten Gruppierung innerhalb der sozialen Gemeinschaft betreffen und dem Zugewinn von sozialem und kulturellem Kapital dienen; andererseits können sie auch die interne Dynamik einer okkulten Gruppierung berühren, indem sie beispielsweise die Gruppenkohärenz fördern.
- 6) Das Geheime kann jedoch auch eine *gruppendynamische und individuumbezogene Funktion* haben, in dem Sinn, dass durch den Nimbus des Geheimnisvollen und durch das Einhalten des Schweigegebots bei gleichzeitigem Mitteilungsbedürfnis magische Prozesse amplifiziert werden können.
- 7) Für die Initiation bzw. den Verlauf eines Schulungsweges bekommen Elemente des *Wissensgeheimnisses* eine technische Funktion. Das Wissen wird nicht geheim gehalten, weil die Inhalte *per se* nicht offenbart werden sollen, sondern weil dies aus methodischen Gründen für den Prozess notwendig ist.

Der Aspekt, dass es magische Wissensbestände gebe, die aufgrund ihrer Potenz und damit auch ihrer sozialen Gefährlichkeit geheim gehalten würden, damit sie nicht in falsche Hände geraten, spielte in den Antworten der interviewten Personen nur eine geringe Rolle. Ohne die Möglichkeit ausschließen zu können, dass dieser Eindruck eine Folge der Verheimlichung echten arkanen Wissens sein könnte, entstand aus der Gesamtheit aller Antworten ein anderes, plausibleres Bild. Es beruht vor allem auf den Auskünften zur Wirksamkeit und Evaluierung magischer Praktiken, aber auch auf emischen Einschätzungen von okkulten Gruppierungen, denen man selbst nicht angehört. Danach besteht die ‚Gefährlichkeit‘ bestimmter magischer Wissensbestände in erster Linie darin, dass Texte mit ethisch fragwürdigen Inhalten von schlichteren Gemütern wortwörtlich interpretiert werden könnten, mit entsprechenden fatalen Folgen. Ein typisches und viel zitiertes Beispiel stammt aus Aleister Crowleys Hauptwerk *Magick in Theory and Practice*, in dem das Thema Blutopfer behandelt wird. Dort heißt es: ‘For the highest spiritual working one must accordingly choose that victim which contains the greatest and purest force. A male child of perfect innocence and high intelligence is the most satisfactory and suitable victim’.<sup>32</sup> Crowleys Lust an der Provokation und am Verwirrspiel ist denjenigen, die sich intensiver mit ihm auseinandersetzen, bekannt. Ein Interviewteilnehmer wies in diesem Zusammenhang zu Recht auf die Fußno-

---

<sup>32</sup> Crowley, *Magick*, 95.

ten hin, die Crowley als literarisches Stilmittel einsetzte, um bestimmte Inhalte in sarkastischer Weise zu kommentieren und zu ironisieren.<sup>33</sup>

Die oben angesprochene Leitdifferenz zwischen mitteilbaren Informationen und nicht mitteilbaren, erfahrungsgebundenen Inhalten, also zwischen dem, was Lessing als esoterisches Wissen, als das eigentliche „Geheimnis“ verstanden hat, stößt uns auf das Problem des Verhältnisses von Magie und Esoterik. Es stellt sich die Frage, inwieweit es noch sinnvoll ist, an moderne okkulte Gruppierungen mit den gleichen Fragestellungen heranzutreten, unter denen die Geheimbünde der Aufklärungszeit zum Gegenstand akademischer Esoterikforschung geworden sind. Jene werden – je nach Zugang – als Gegeninstanzen zum Bereich des Staates mit direktem politischem Anliegen, als Projekte utopischen Denkens oder als Kernzellen esoterischer Diskursformen verstanden, die ‚eine evolutionsgeschichtliche Vorform und intellektuelle Vorbereitung einer erst auf einem späteren gesellschaftlichen Entwicklungsniveau voll realisierbaren Kulturtechnik‘ darstellen.<sup>34</sup> Moderne okkulte Gruppierungen existieren in einem völlig veränderten kulturellen Kontext, in dem die oben angeführten, historisch wichtigen sozialen Funktionen von Geheimbünden obsolet geworden sind.<sup>35</sup> So haben wir es mit einem engeren Bedeutungshorizont mit einer deutlich reduzierten sozialen Funktionalität zu tun. Das Esoterische in seiner Bedeutung als vom Exoterischen abgegrenzter Bereich ist zwar nach wie vor ein Charakteristikum okkulturer Gruppierungen, doch ist es nicht mehr notwendig mit einer spezifisch esoterischen Weltdeutung verbunden, etwa im Sinne von Faivre, der Esoterik als ein Denkform versteht. Einzelnen Komponenten dieser Denkform mögen zwar von fast allen Magiern übernommen sein, wie etwa das Denken in Entsprechungen oder die Vorstellung, dass alles mit allem verbunden sei, doch können sich die dahinter stehenden Erklärungsansätze je nach individueller Magiekonzeption beträchtlich vonein-

---

<sup>33</sup> Ein Beispiel: Die schockierende Wirkung des oben zitierte Satz von Crowley in einer Fußnote wird einerseits ins Gigantomanische gesteigert, wenn er kommentiert: ‚It appears from the Magical Records of Frater Perdurabo (= *Crowleys Alter Ego – sein magischer Name im Hermetic Order of the Golden Dawn*) that He made this particular sacrifice on an average about 150 times every between 1912 e. v. and 1928 e. v.‘ Andererseits wird sie entschärft, indem Crowley dieser Aussage, die – wörtlich genommen – eine stattlichen Anzahl von über 2000 Menschenopfern in einem Zeitraum von ungefähr 16 Jahren implizieren würde, folgenden Kommentar hinzufügt: ‚It is the sacrifice of oneself spiritually. And the intelligence and innocence of that male child are the perfect understanding of the Magician, his one aim, without lust of result. And male he must be, because what he sacrifices is not the material blood, but his creative power.‘ This initiated interpretation of the texts was sent spontaneously by Soror I. W. E., for the sake of the younger Brethren‘ (Crowley, *Magick*, 95-96, Fußnote 4). Aleister Crowley genoss es, zu irritieren und zu schockieren.

<sup>34</sup> Siehe Simonis, *Die Kunst des Geheimen*, 9-45.

<sup>35</sup> Vgl. Simonis, *Die Kunst des Geheimen*, 419-421.

ander unterscheiden. Mitglieder von Westlichen Mysterienschulen, die sich eindeutig auf esoterische Traditionen berufen, oder von okkulten Gruppierungen mit einer Nähe zur Naturreligion, übernehmen in höherem Maße die „klassische“ Matrix esoterischen Denkens, als dies bei vielen anderen der Fall ist.

Hier soll nochmals auf den Einfluss postmodernen Denkens und speziell der Chaosmagie hingewiesen werden. Unter der Prämisse, dass es keine absolute Wahrheit gibt und dass man sich mit spielerischem Ernst den weltanschaulichen Systemen zuzuwenden hat, um sie als Instrumente einzusetzen, wird auch die Bedeutung und der Wert des Geheimwissens relativiert. Um dies an einem Beispiel zu verdeutlichen: Für einen Chaosmagier besteht kein grundsätzlicher Unterschied, ob er in einem magischen Ritual eine altägyptische Gottheit, eine Figur aus Tolkiens *Lord of the Rings* oder eine aus dem *Star Trek*-Universum invoziert. Mit einer solchen zweckrationalen Einstellung bekommt auch das Geheimnis einen rein technischen Charakter. Wenn benötigt, kann es rasch erzeugt werden. Ein solcher expliziter Relativismus findet sich in der Praxis wohl eher selten. Die Relativierung von dogmatischen Vorgaben aus der Tradition und von Absolutheitsansprüchen auf Wahrheit jedoch dürfte für reflektierte Magierinnen und Magier, aus denen sich beispielsweise die untersuchte Stichprobe der Feldstudie zusammensetzte, typisch sein.

Bei einigen findet man jedoch auch eine deutliche Abgrenzung von chaosmagischen Ansätzen, ‚wo es schon fast verpönt ist, das gleiche Ritual zweimal zu machen‘. Der unverbindliche und zweckrationale Charakter des „Spielplatzes“ bzw. „Experimentierfelds“, unter dem manche die Chaosmagie sehen, genügt ihnen als Rahmen für ihre magische Praxis nicht. Sie suchen nach einer fester gefügten weltanschaulichen Basis ... und sei es nur aus ästhetischen Gründen, wie ein Interviewteilnehmer betont. Die Vorstellung einer ‚weltweite Bruderschaft der Schlange, die also von Anbeginn der Zeiten sich durch die Welten zieht (...) (und deren) Zugehörigkeit über eine magische Verbundenheit und die Art der Lebensempfindung‘ hergestellt wird, ist für ihn die romantischste Konzeption seines satanisch-setianischen Ansatzes. Diese Deutungsvariante besäße allein aus dem Grund, dass sie die ästhetischste sei, einen gewissen Wert. ‚Aber‘, so kommentiert er, ‚eine absolute Wahrheit leite ich daraus nicht ab‘.

Wenn man also auch Gegenbewegungen zu den großen chaosmagischen und allgemeiner: postmodernen Relativierungen feststellen kann – ein Zurückschreiten scheint kaum mehr möglich zu sein, denn zumindest als Kontrastfolie bleiben diese Entwicklungen präsent.

## Bibliography

- Bado-Fralick, Nikki, *Coming to the Edge of the Circle: A Wiccan Initiation Ritual*, Oxford & New York: Oxford University Press 2005.
- Butler, Allison, 'Making Magic Modern: Nineteenth-Century Adaptions', in: *The Pomegranate*, 6:2 (2004), 212-230.
- Carroll, Peter J., *Liber Kaos*, York Beach, Maine: Weiser Books 1992.
- Christiansen, Ingolf & Hartmut Zinser, *Okkultismus und Satanismus*, <http://www.gegen-missbrauch.de/downloads/okkultismus-und-satanismus.pdf> (access: 23-5-2007).
- Contiades, Ion, 'Nachwort von Ion Contiades', in: Gotthold Ephraim Lessing, *Ernst und Falk. Mit den Fortsetzungen Johann Gottfried Herders und Friedrich Schlegels. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Ion Contiades.*, Frankfurt am Main: Insel 1968.
- Crowley, Aleister, *The Book of the Law*, Kings Beach, Calif.: Thelema Publications 1976.
- Dukes, Ramsey, 'Blast your way to megabuck\$ with my secret sex-power formula', in: Ramsey Dukes, *Blast Your Way to Megabuck\$ With My Secret Sex-Power Formula*, Halfway, Sheffield: Revelations 1992, 195-212.
- Faivre, Antoine, *Access to Western esotericism*, Albany, NY: State Univ. of New York Press 1994.
- Faivre, Antoine, 'Secrecy III: Modernity', in: Wouter J. Hanegraaff, (ed.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Leiden: Brill 2005, 1056-1061.
- Frater V.D., *Schule der hohen Magie*, München: Ansata 2001.
- Greer, John Michael, *The new encyclopedia of the occult*, St. Paul, Minn.: Llewellyn 2003.
- Grimes, Ronald, 'Typen ritueller Erfahrung', in: A. Belliger & D. J. Krieger (eds.), *Ritualtheorien. Ein einführendes Handbuch*. (S. 119-134). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2003.
- Hanegraaff, Wouter J., 'Esotericism', in: Wouter J. Hanegraaff, (ed.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Leiden: Brill 2005, 336-340.
- Hanegraaff, Wouter J., 'Magic I: Introduction', in: Wouter J. Hanegraaff, (ed.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Leiden: Brill 2005, 716-719.
- Hanegraaff, Wouter J., 'Occult/Occultism', in: Wouter J. Hanegraaff, (ed.), *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, Leiden: Brill 2005, 884-889.
- Höhmann, Hans-Hermann, 'Das "Geheimnis der Freimaurer" im Wandel der Zeit', in: *Materialdienst der EWZ*, 6 (2007), 214-222.

- Hutton, Ronald, *The triumph of the moon. A history of modern pagan witchcraft*, Oxford: Oxford Univ. Press 1999.
- Lessing, Gotthold Ephraim, *Ernst und Falk. Mit den Fortsetzungen Johann Gottfried Herders und Friedrich Schlegels. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Ion Contiades*, Frankfurt am Main: Insel 1968.
- Lindquist, Galina, *Shamanic Performances on the Urban Scene. Neo-Shamanism in Contemporary Sweden*, Stockholm: Department of Social Anthropology, Stockholm University 1997.
- Luhrmann, Tanya M., *Persuasions of the Witch's Craft. Ritual Magic in Contemporary England*, Cambridge, MA: Harvard University Press 1989.
- Mayer, Gerhard, *Arkane Welten. Biografien, Erfahrungen und Praktiken zeitgenössischer Magier*, Würzburg: Ergon 2008.
- Rountree, Kathryn, 'How Magic Works. New Zealand Feminist Witches' Theories of Ritual Action', in: *Anthropology of Consciousness*, 13:1 (2002), 43-59.
- Schmidt, Joachim, *Satanismus. Mythos und Wirklichkeit*, Marburg: diagonal 2003.
- Sharon, Douglas, *Wizzard of the four winds. A shaman's story*, New York: The Free Press 1978.
- Simonis, Linda, *Die Kunst des Geheimen. Esoterische Kommunikation und ästhetische Darstellung im 18. Jahrhundert*, Heidelberg: Winter 2002.
- Taussig, Michael, 'Transgression', in: Mark C. Taylor (ed.), *Critical Terms for Religious Studies*, Chicago: Univ. of Chicago Press 1998, 349-364.
- Urban, Hugh B., 'Elitism and Esotericism: Strategies of Secrecy and Power in South Indian Tantra and French Freemasonry', in: *Numen*, 44:1 (1997), 1-38.
- Urban, Hugh B., 'The Power of the Impure: Transgression, Violence and Secrecy in Bengali Sakta Tantra and Modern Western Magic', in: *Numen*, 50:3 (2003), 269-308.
- Wise, Constance, 'A Process Epistemology of Wiccan Occult Knowledge', in: *The Pomegranate*, 6:2 (2004), 199-211.